



Abend:

Zeitung.

87.

Dienstag, am 12. April 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Winkler (Th. Sell).

## Die Ruinen im Park.

(Eine Fabel.)

Ein junger Prinz besah die mal'rischen Ruinen  
In seines Vaters Park bei Mondenschein,  
Und stehen blieb er unter ihnen:

„Wie tiefe Wehmuth flößt Ihr mir ein,  
Ihr ragtet einstens in erhab'nen Hallen  
Mit Meißels Anmuth und mit Felsensfestigkeit,  
Wie Helden seyd Ihr nun gefallen,  
Euch deckt düst'res Moos und Gras hat Euch entweiht.  
Wenn mein das Zepter wird, müßt Ihr dem Staub  
entsteigen,  
Vergessenes Geseh tritt wieder ein,  
Die Wölbung schwebt durch Aneinanderneigen,  
Der Stein erneut sein Bündniß mit dem Stein!  
Doch saget mir, wie war das herrliche Gebäude?  
Gebt mir sein richtig Maaß und seinen Umfang kund,  
Damit es nicht Verklein'rung leide.  
Wenn es erstehet aus dem Grund.“ —

Da blickten ganz betroffen die Ruinen  
Einander an und stotterten gar sehr,  
Sie sah'n ganz albern aus und brühwarm ward es ihnen;  
Allein er war ein Fürst und Antwort fordert' er,  
Es mußt' heraus: „o Herr, so große Huld verdienen  
Wir nicht, wir können nicht ertheilen den Bescheid,  
Zu läugnen ist es nicht mehr Zeit —  
Wir sind, wir sind nur künstliche Ruinen.“

Ihr Dichter unsrer Zeit, laßt's Euch zu Herzen geh'n,  
Kam' auch ein Gott (kein Fürst), zu heilen Eure Herzen,  
Ihr müßtet kleinlaut eingesteh'n:  
Nur künstlich waren Eure Schmerzen.

Der Brand von Moskau und der Ueber-  
gang über die Berezina.

(Beschluß.)

Als der Kaiser nach Wilna kam, wollte man ihm  
ein Fest veranstalten, er sagte aber: „Nein! wendet  
das Geld zur Unterstützung der Unglücklichen an, die sich  
ohne Brod und Obdach befinden. Wer könnte froh seyn,  
mitten unter diesem Elend? Das hieße ja das Unglück  
verspotten.“

Der Marschall Kutusof war es, der mich während  
meines Aufenthalts in Wilna unterstützte. Seine Fa-  
milie hatte mich in Petersburg so gütig aufgenommen,  
daß dieß nur ein Anrecht mehr auf sein Wohlwollen war.  
Da ich in dem Hause des Generals Lesebre nach dessen  
Ableben weder bleiben konnte noch wollte, so logierte ich  
mich bei einer Witwe ein, die sehr viel Franzosen, Män-  
ner und Frauen, aufgenommen hatte, die meist alle in  
dem bejammernswerthesten Zustande waren. Da meine  
Gesundheit von allen den Leiden und Anstrengungen nicht  
gelitten hatte, so sprang ich denen bei, die unglücklicher  
als ich, sich krank befanden. Ein Offizier, der Zeuge  
der Sorgfalt war, die ich ihnen widmete, sprach mit mir  
von einem Kinde, das man noch am Leben glaubte, ob  
gleich alles um ihn her vor Hunger und Kummer ge-  
storben sey.

Der Offizier machte mir eine herzerreißende Be-  
schreibung davon. „Ach,“ rief ich ihm zu, „lassen Sie  
uns es holen.“ Wir gelangten bald an's Stadthor.